

Wenn man die Wahl hat ... Aufklärungen über Demokratie

**Perspektiven aus Philosophie, Poli-
tik, Wissenschaft, Kultur und Kunst**

Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz

Sommersemester 2017
Aula, montags, 19.30 Uhr

**Wenn man die Wahl hat ... Aufklärungen über Demokratie.
Perspektiven aus Philosophie, Politik, Wissenschaft, Kultur und
Kunst**

Autoritäre Politik wird in vielen Ländern und auch von vielen Menschen in den westlichen Demokratien zunehmend als Alternative angesehen. Woher rührt die Skepsis gegenüber Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Parlamentarismus, was lässt sich ihr entgegenhalten? Welche Perspektiven entwickeln dazu Philosophie, Politik, Wissenschaft, Kultur und Kunst, welche Bedeutung haben sie in einer demokratischen Gesellschaft und wie profitieren sie von ihr?

Derlei Fragen geht die Vortragsreihe »Wenn man die Wahl hat ...« nach, sie sorgt für nötige Aufklärungen über Demokratie und greift dabei historische wie aktuelle Aspekte auf. Die Vortragsreihe wendet sich ausdrücklich an ein Publikum ohne Vorkenntnisse in Philosophie, Ideen- oder Kulturgeschichte.

Organisiert wird die Vortragsreihe von den Studiengängen Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich):

www.kd.htwg-konstanz.de

Die Vorträge früherer Reihen sind als Audiodateien archiviert unter: www.htwg-konstanz.de/Studium-generale.5246.o.html

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

Die Vortragsreihe wird von der Hochschule Konstanz finanziert.– Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom Referat für Technik- und Wissenschaftsethik (rtwe) an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg vergeben wird.

Termine

- 20.3. Kann man die Demokratie demokratisch abschaffen?
Prof. Dr. phil. habil. Dipl.-Physiker Klaus Kornwachs
Universität Ulm
- 27.3. Über den Zusammenhang von Aufklärung und Bildung.
Und Volksherrschaft?
Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön
Universität zu Köln
- 3.4. Information oder Propaganda?
Das Design der Politik
Prof. Jochen Rädecker
Hochschule Konstanz
- 10.4. Im Elfenbeinturm der Wissenschaft.
Eine Einladung zur Besichtigung und Selbstbedienung
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer
Universität Heidelberg
- 24.4. Manipulationen. Wissensbegründung und
Entscheidungskompetenz in der Wissensgesellschaft
Prof. Dr. phil. Wolfgang Neuser
Technische Universität Kaiserslautern
- 8.5. Zum aktuellen Demokratieverständnis der
politischen Rechten
Prof. Dr. phil. em. Micha Brumlik
Goethe Universität Frankfurt am Main
- 15.5. Elitenkultur.
Überlegungen zu einem gedemütigten Begriff
Prof. Dr. phil. habil. Dr. theol. Klaas Huizing
Universität Würzburg
- 22.5. Stolz trifft Groll.
Zur populistischen Politisierung des Ressentiments
Prof. Dr. phil. Richard Utz
Hochschule Mannheim
- 29.5. Luther und der demokratische Urknall
Asta Scheib, Schriftstellerin
München
- 12.6. Demokratie und Moral.
Anmerkungen zu einem alten Konflikt
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wieglerling
Karlsruher Institut für Technologie,
Technische Universität Kaiserslautern
- 19.6. Über Theater und Demokratie
Prof. Dr. jur. Dr. phil. Christoph Nix
Theater Konstanz
- 26.6. Sprache und Politik.
Zur Rhetorik des Wahlkampfes
Prof. Dr. phil. Volker Friedrich
Hochschule Konstanz

20.3.

Kann man die Demokratie demokratisch abschaffen?

Prof. Dr. phil. habil. Dipl.-Physiker Klaus Kornwachs;
Universität Ulm

Es ist dringend geboten, darüber nachzudenken, warum es möglich sein könnte, die Demokratie mit demokratischen Mitteln abzuschaffen. Leider ist das Phänomen historisch ja nicht ganz neu.

Es geht bei dem Thema auch um ein analytisches Problem: Wie kann man Regeln so installieren, dass die Regeln, die installiert worden sind, zwar geändert werden können, dass aber der Grundsatz, dass Regeln in Übereinstimmung gelten sollen, nicht mehr zur Disposition gestellt werden darf? Wie kann man also über Regeln diskutieren, ohne dass man die Bedingung der Möglichkeit von verbindlichen gemeinschaftlich akzeptierten Regeln überhaupt in Frage stellen kann?

Das ist philosophisch verzwickelt und streift das Problem der Rechtfertigung von Anarchie – Not kennt kein Gebot. Es zeigt aber auch ein grundlegendes Dilemma auf: Wie tolerant kann und darf eine Demokratie gegenüber denjenigen sein, die sie abschaffen wollen? Wie sehr muss sich ein Pluralismus einschränken, um Pluralismus noch ermöglichen zu können? Wie argumentieren Demokraten gegen diejenigen, die einfach etwas verändern wollen, egal was dann passieren könnte? Max Frisch schrieb: »Scherz ist die drittbeste Tarnung. Die zweitbeste: Sentimentalität. Aber die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand.«

Literatur:

- Frisch, Max: Herr Biedermann und die Brandstifter. Frankfurt am Main 2002. S. 54.
- Geissler, Heiner: Sapere Aude! Warum wir eine neue Aufklärung brauchen. Berlin 2012.
- Kornwachs, Klaus: Kann man mit Terroristen reden?
In: Wolf, Stefan; Marquering, Paul (Hg.): Unkritische Masse? Offene Gesellschaft und öffentliche Vernunft. Berlin, Münster, London 2016. S. 145–164.

Referent:

Klaus Kornwachs studierte er in Tübingen, Freiburg und Kaiserslautern Mathematik, Physik und Philosophie. Promotion über analytische Sprachphilosophie. Tätig bei Fraunhofer-Instituten für Produktionstechnik und Automatisierung und für Arbeitswirtschaft und Organisation. Habilitation für Philosophie an der Universität Stuttgart. Honorarprofessor am Humboldt-Zentrum der Universität Ulm. Forschungspreis »Technische Kommunikation« der SEL-Stiftung.

Bis 2011 Lehrstuhlinhaber für Technikphilosophie der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, Direktor des Zentrums für Technik und Gesellschaft. Gründete dort die BA- und MA-Studiengänge »Kultur und Technik«. Gastprofessuren in Wien und Budapest. Mitglied der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften. Er leitete den Bereich »Gesellschaft und Technik« des Vereins der Deutschen Ingenieure (VDI). Honorarprofessor der Tongji University, Shanghai. Zahlreiche Fachbücher und Veröffentlichungen.

Über den Zusammenhang von Aufklärung und Bildung. Und Volksherrschaft?

Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön; Universität zu Köln

Führt Aufklärung zur Demokratie? Der Blick auf die Epoche der Aufklärung zeigt, dass dies so eindeutig nicht ist.

Der Vortrag verortet die Aufklärung sozialgeschichtlich; erkennbar wird, dass der Träger der Aufklärung in Deutschland, das neue Bürgertum, so mit dem absolutistischen System verbunden war, dass ein Opposition von absolutistischer Obrigkeit und den Trägern der Aufklärung in Deutschland gar nicht denkbar war und eine »Volks-Herrschaft« nicht in der Perspektive lag. So konzentrierte sich der Diskurs der Aufklärung auf die »Verbesserung« der Gesellschaft durch die »Bildung« der Menschen. Fortschrittsoptimismus: Alles wird immer besser, und zwar durch das aufgeklärte Handeln der Menschen.

Aber zunehmend wurde bewusst, dass der Fortschritt mit Verlusten bezahlt wurde: Ambivalenz der Aufklärung. So wird die Frage der Entfremdung und ihrer Aufhebung zum Dreh- und Angelpunkt des aufklärerischen Diskurses. Dieser spitzt sich zu in der Frage, ob die Veränderung der Gesellschaft hinreichend ist für die Aufhebung der Entfremdung der Menschen.

Die französische Revolution zeigte, was »Volks-Herrschaft« bedeuten konnte. Dieser Umschwung im Denken verknüpfte die Frage nach der Aufhebung der Entfremdung mit einer Neubestimmung der Funktion von Bildung.

Literatur:

- Der Verlust der Sinnlichkeit oder Die Verwandlungen des Lesers: Mentalitätswandel um 1800. Stuttgart 1987.
- ders.: Geschichte des Lesens. In: Franzmann, Bodo; Löffler, Dietrich; Hasemann, Klaus; Schön, Erich (Hg.): Handbuch Lesen. München 1999.
- ders.: Lesestoffe, Leseorte, Leserschichten. In: Glaser, Horst Albert; Vajda, György M. (Hg.): Die Wende von der Aufklärung zur Romantik 1760–1820. Amsterdam 2001.
- ders.: Publikum und Roman im 18. Jahrhundert. In: Jäger, Hans-Wolf (Hg.): »Öffentlichkeit« im 18. Jahrhundert (Vortrag an der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts., 1992). Göttingen 1997.
- ders.: Vorlesen, Literatur und Autorität im 18. Jahrhundert. Zum Wandel von Interaktionsstrukturen im Umgang mit Literatur. In: Bödeker, Hans Erich (Dir.): Histoires du livre. Paris 1995.

Referent:

Prof. Dr. phil. habil. Erich Schön beschäftigt sich seit seinem Studium mit dem Lesen, mit den Schwerpunkten der Literatursoziologie im 18. Jahrhundert, besonders der Veränderungen des Lesens, und der Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. Er promovierte 1984 mit einer Arbeit zu den Mentalitätsveränderungen im Umgang mit Literatur um 1800; 1996 habilitierte er sich mit seinen Arbeiten zur literarischen Sozialisation. Von 1997 bis 2013 hatte er den Lehrstuhl für »Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik« an der Universität zu Köln inne.

3.4.

Information oder Propaganda? Das Design der Politik

Prof. Jochen Rädcker; Hochschule Konstanz

David Ogilvy; einer der Väter moderner Werbung, definierte sein Metier mit den Worten »truth well told«. Lichtenberg wusste dagegen: »Die gefährlichsten Unwahrheiten sind die Wahrheiten, mäßig entstellt.« Was bei Joghurt oder Dessous erträglich bis amüsant sein kann, hat im Wahlkampf ganz andere Konsequenzen.

Werbung erzielt ihre Wirkung vor allem im Unterbewussten. Während wir die oft grenzwertigen Verkürzungen komplexer politischer Zusammenhänge auf simple Wahlkampflogos noch aktiv wahrnehmen und hinterfragen können, wird die unterbewusste Wirkung, etwa durch die Form und Farbe der gewählten Schrift, nicht zum Thema unserer geistigen Auseinandersetzung mit dem Wahlversprechen, prägt aber unsere Haltung dazu entscheidend mit. Die Farbe der Krawatte auf dem Wahlplakat, die Sitzhaltung in der Podiumsdiskussion, der Hintergrund im Wahlkampfvideo, die aggressive oder gefällige Gestaltung der genutzten Medien: All das beeinflusst uns mehr, als wir wahrhaben wollen.

Der Vortrag zeigt auf, mit welchen Methoden Designer und Werber politische Aussagen wirksam in Szene setzen. Und er diskutiert im Zeitalter von »fake news« und »alternative facts« Fragen wie: Wie kann demokratische Politik ihre Wähler noch erreichen? Wie kann sie den Populismus bekämpfen, ohne seine Methoden zu verwenden? Und schließlich: Welche Maßstäbe müssen wir an politische Werbung anlegen?

Literatur:

- Trump, Donald J.: <https://twitter.com/realdonaldtrump>.
- Bak, Peter Michael: Werbe- und Konsumentenpsychologie: Eine Einführung. Stuttgart 2014.

Referent:

Jochen Rädcker ist Professor für Kommunikationsdesign mit dem Schwerpunkt »Corporate Design und Corporate Identity« an der HTWG Konstanz. Er war Mitgründer des Designbüros Strichpunkt, dessen geschäftsführender Gesellschafter er bis heute ist. Strichpunkt gehört mit Sitz in Stuttgart und Berlin zu den größten Designbüros im deutschsprachigen Raum. Von 2003 bis 2012 war Rädcker Vorstandsmitglied des Art Directors Club Deutschland (ADC), davon drei Jahre als dessen Präsident. Er ist Autor zahlreicher Fachbücher zum Thema Design, Unternehmenskommunikation und Reporting.

10.4.

Im Elfenbeinturm der Wissenschaft.

Eine Einladung zur Besichtigung und Selbstbedienung

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer; Universität Heidelberg

Als der Begriff vom Elfenbeinturm (im modernen Sinne) zum ersten Mal verwendet wurde, diente er als Symbol für die selbstgewählte Isolation eines Künstlers oder Wissenschaftlers, »der in seiner eigenen Welt (nur seinem Werk) lebt, ohne sich um Gesellschaft und Tagesprobleme zu kümmern«, wie sich zum Beispiel im Brockhaus nachlesen lässt. Dieser »Elfenbeinturm« ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, und sie geht auf den Literaturkritiker Sainte-Beuve zurück, der damit konkret das Werk des Dichters Alfred Comte de Vigny meinte. In dessen Texten treten Ausnahmeerscheinungen (Genies) auf, die innerhalb einer verständnislosen Gesellschaft keinen Platz finden und sich deshalb von ihr entfernen. Sie ziehen sich in einen Elfenbeinturm zurück, wobei Sainte-Beuve dieses Wort auf zutreffende Weise verwendete.

Elfenbeintürme dieser Art hat es in der jüngeren Geschichte der Wissenschaft gegeben, zum Beispiel in Kopenhagen, Göttingen und in Princeton. Wer sie anschaut, sieht dass Elfenbeintürme für die Entwicklung der Wissenschaft notwendig sind und dass eine Gesellschaft gerade die hier tätigen Forscher braucht, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Bei Elfenbeintürmen hat man keine Wahl, es sei denn, jemand kann erklären, wie anders als durch Grundlagenforschung wirklich grundlegende Probleme zu lösen sind – zum Beispiel die Frage nach der Energiespeicherung oder die Frage, was an die Stelle von Wachstum zu setzen ist, um eine nachhaltige Ökonomie zu betreiben.

Literatur:

- Fischer, Ernst Peter: Wie der Mensch seine Welt neu erschaffen hat. Heidelberg 2013.
- Serres, Michel (Hg.): Elemente einer Geschichte der Naturwissenschaften. Frankfurt am Main 1994.

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker; er unterrichtet Wissenschaftsgeschichte an der Universität und Heidelberg und schreibt immer mehr Bücher. In diesem Jahr sind erschienen »Gott und der Urknall«, »Treffen sich zwei Gene«, »Das große Buch der Physik«. Er arbeitet an einem Buch über »Die Geschichte der Weltbilder«.

24.4.

Manipulationen. Wissensbegründung und Entscheidungskompetenz in der Wissensgesellschaft

Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Neuser; Technische Universität Kaiserslautern

In der gegenwärtigen Wissensgesellschaft werden umfassende Instrumente und Maschinen genutzt, um Wähler bei ihrer politischen Wahl zu beeinflussen. Es werden Informationen zur Verfügung gestellt, die zutreffend sind oder nicht, Versprechen gemacht, die erfüllt werden sollen oder nicht, künftige Vorteile versprochen, die eingehalten werden können oder nicht. All das wird von Menschen, die politischen Einfluss nehmen wollen, Lesern, Hörern und Sehern jederzeit vermittelt. Sie werden unter Umständen durch Bots in Bot-Netzen, also Maschinen und Algorithmen, erzeugt und verbreitet.

Es werden im »postfaktischen Zeitalter« den Fakten »alternative Fakten« entgegengesetzt. Wirklichkeit wird konstruiert. In der gegenwärtigen Wissensgesellschaft ist, wie in jeder posttraditionellen Kulturphase, der Wechsel von Normen, Denkkonzepten, Argumentationsstrategien und Weltanschauungen stärker als deren konservative Fortdauer, die für die traditionellen Kulturphasen charakteristisch wäre.

Wie lassen sich Informationen und Wissen unter den Veränderungen durch informatische Techniken kontrollieren? Was können Individuen leisten? Was ist unter solchen Umständen eine politisch kompetente Wahl?

Literatur:

- Neuser, Wolfgang: Wissen begreifen. Wiesbaden, Heidelberg 2013.
- ders.: Was ist eine Ethik ohne Subjekt. In: The Journal of New Frontiers in Spatial Concepts, 5.2.2014, <http://ejournal.uvka.de/spatialconcepts/archives/1798>.

Referent:

Wolfgang Neuser diplomierte in Physik mit Schwerpunkt in der Theoretischen Astrophysik, promovierte in Philosophie mit einer Arbeit zu Hegels Naturphilosophie und Logik und habilitierte sich in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte mit Arbeiten zur Physik von der Renaissance bis zur Quantenmechanik und der Biologie des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Er hatte von 1995 bis 2017 den Lehrstuhl für Philosophie an der Technischen Universität Kaiserslautern inne, wo er derzeit Seniorforschungsdirektor ist. Arbeitsschwerpunkte sind u. a. die Metaphysik und Ethik der Wissensgesellschaft.

8.5.

Zum aktuellen Demokratieverständnis der politischen Rechten

Prof. Dr. phil. em. Micha Brumlik;
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurtam Main;
Seniorprofessor am Zentrum für Jüdische Studien Berlin-
Brandenburg

Im Unterschied zu den 1930er Jahren behauptet die politische Rechte, es – im Unterschied zu den sogenannten »Etablierten« – ernst mit der Demokratie zu meinen. Das war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts anders, als die Rechte die politische Form der Demokratie wegen als ineffizient ablehnte.

Dagegen behaupten rechte Vordenker heute, daß alleine die Rechte – und zwar wegen ihres nationalstaatlich und ethnisch gebundenen Volksbegriffs – dem Ursprungsgedanken der Demokratie gerecht wird. Der Vortrag will Für und Wider dieses Anspruchs einer kritischen Überprüfung unterziehen.

Referent:

Micha Brumlik, emeritierter Professor am Institut für allgemeine Erziehungswissenschaft der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurtam Main, von 2000 bis 2005 Leiter des Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt am Main, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte des Holocaust und seiner Wirkung; Stadtverordneter der »Grünen« in Frankfurt am Main von 1989 bis 2001; gegenwärtig Seniorprofessor am Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg. Mitherausgeber von »Babylob – Beiträge zur jüdischen Gegenwart« sowie der »Blätter für deutsche und internationale Politik«, Autor der »taz« und regelmäßiger Kolumnist »Gott und die Welt«.

15.5.

Elitenkultur. Überlegungen zu einem gedemütigten Begriff

Prof. Dr. phil. habil. Dr. theol. Klaas Huizing;
Universität Würzburg

»Elitenbashing« ist an der Tagesordnung. Es gehört zum Lieblingssport des Rechtspopulismus. Aber auch der Reformator Luther war ein »Elitenbasher« par excellence, war er es doch, der dem Volk aufs Maul schaute und gegen die religiöse Elite für ein Priestertum aller Gläubigen plädierte.

Der Vortrag will gegen den Rechtspopulismus den Begriff der Elite neu konfektionieren. Der Referent sucht einen Elitebegriff, der darin besteht, Komplexität kreativ zu reduzieren.

Literatur:

- Schmoll, Heike: Lob der Elite. München 2008.
- Herms, Eilert: »Elite« aus christlicher Sicht. In: ders.: Zusammenleben im Widerstreit der Weltanschauungen. Beiträge zur Sozialethik, 2007, S. 169–183.
- ders.: Elitenkonkurrenz und Elitenkooperation. a. a. O., S. 184–200.
- Müller, Jan Werner: Was ist Populismus? Berlin 2016.

Referent:

Der Niederländer Prof. Dr. Dr. Klaas Huizing hat einen Lehrstuhl für evangelische Theologie an der Universität Würzburg, seit 2007 ist er Chefredakteur und seit 2015 Herausgeber des Kulturmagazins »Opus«, seit 1993 PEN-Mitglied. Er hat bisher vierzehn Monographien und dreizehn Romane veröffentlicht, einige davon wurden in sechs Sprachen übersetzt. Für ein Jahr war er Stipendiat im Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Die Inszenierung seines Theaterstücks nach dem Roman »In Schrebers Garten« gewann den Hauptpreis der Bayerischen Theatertage 2011.

Letzte Veröffentlichungen: »Bruderland«, Roman, Saarbrücken 2014; »Ästhetische Theologie«, Gütersloh 2015; »Scham und Ehre. Eine theologische Ethik«, Gütersloh 2016.

22.5.

Stolz trifft Groll.

Zur populistischen Politisierung des Ressentiments

Prof. Dr. phil. Richard Utz; Hochschule Mannheim

Eine konstitutive Wertidee moderner Demokratien ist neben »Freiheit« und »Solidarität« »Gleichheit«, die politisch als ein Anspruch auf »Gleichheit der Lebenschancen« ausgelegt wird. In der demokratischen Wirklichkeit ist diese »Gleichheit« faktisch immer ungleich verteilt, was Neid- und Vergeltungsgefühle hervorrufen kann.

In dieser Diskrepanz zwischen Gleichheitsanspruch und Ungleichheitsrealität wachsen sich Neid- und Vergeltungsgefühle zu negativen Verstimmungen darüber aus, im Vergleich zu anderen Gruppen ungerecht behandelt zu werden, ohne dass jene sich imstande sehen, an dieser ungerechten Ungleichheit etwas ändern zu können. Ohnmacht, Wut und Entrüstung sind die Folgen, die ohne Ausdruck und Entladung bleiben und in eine Latenz absinken, die Friedrich Nietzsche auf den Begriff brachte und ihnen den Namen »Ressentiment« gab.

Der Vortrag wird einen Einblick in die Psycho- und Soziogenese des Ressentiments geben und eine These zu seiner erfolgreichen Politisierung durch den deutschen Rechtspopulismus vorstellen.

Literatur:

- Nietzsche, Friedrich. Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral. München 1993(3). S. 270 ff.
- Scheler, Max: Zur Phänomenologie und Soziologie des Ressentiments. In: ders.: Das Ressentiment im Aufbau der Moralen. Frankfurt am Main 2004. S. 3–33.
- Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. 2016.

Referent:

Dr. Richard Utz lehrt als Professor für Soziologie und Sozialpolitik an der Hochschule Mannheim und ist Prodekan der Fakultät für Sozialwesen.

Zuvor lehrte er an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg Soziologie in der Sozialen Arbeit und dem Pflegemanagement. Fachgebiete: Kultursoziologie sozialer Probleme und Mikrosoziologie elementarer Sozialformen; Soziologie des Nationalsozialismus, Soziologie der modernen Gesellschaft.

29.5.

Luther und der demokratische Urknall

Asta Scheib, Schriftstellerin; München

Als Gast der Veranstaltungsreihe »500 Jahre Reformation« hat der elsässische Autor und Theologe Martin Graff die Reformation als Urknall für das demokratische Europa bezeichnet. Wenn jeder die Bibel lesen und interpretieren dürfe, würden Kräfte freigesetzt, die sonst unter dem Deckmantel der Autorität, damals der römischen Autorität, ersticken.

In ihrem neuen Roman »Sturm in den Himmel« beschreibt die Referentin, wie schon der sehr junge Luther darunter gelitten hat, keine Bibel zu besitzen. Die Bibel war fest in der Hand der Kirche. Luther durfte erstmalig als Student in Erfurt die Bibel unbegrenzt benutzen. Das war für ihn so etwas wie ein Urknall. Viel später, als er seine Bibel übersetzt hatte, wird er sagen: »Ich weiß nicht, ob ich überall den richtigen Verstand getroffen habe. Man muss keines Menschen Auslegung verwerfen, wenn sie nur zur Frömmigkeit führt. Jener fehlt in einigen und du in mehreren Stücken. Ich sehe einiges, was Augustinus nicht eingesehen hat, und weiß doch, dass Künftige mehr sehen werden, als ich sah.«

Anhand kurzer Texte aus dem Roman werden Fragen erörtert wie: Ist Luther ein Wegbereiter der Demokratie? War das in seiner Jugend, als Gymnasiast und als Student der Jurisprudenz schon angelegt?

Literatur:

- Scheib, Asta: Sturm in den Himmel. Die Liebe des jungen Luther. Hamburg 2016.
- Rogge, Joachim (Hg.): Martin Luther: sein Leben, seine Zeit, seine Wirkungen. Berlin 1984.
- Bott, Gerhard (Hg.): Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers. Frankfurt am Main 1983.
- Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Zürich 2013.
- Friedenthal, Richard: Luther: sein Leben und seine Zeit, München 1996(8).
- Schilling, Heinz: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie. München 2016(4).
- Leppin, Volker: Martin Luther. Vom Mönch zum Feind des Papstes. Darmstadt 2013.

Referentin:

Asta Scheib, Schriftstellerin, Lyrikerin, Drehbuchautorin, begann ihre literarische Entwicklung mit Kurzgeschichten. Eine davon, »Angst vor der Angst«, verfilmte der Regisseur Rainer Werner Fassbinder für den WDR. Er war es auch, der die Autorin ermutigte, diese Geschichte, die er gesellschaftspolitisch wichtig fand, in einem Roman auszuarbeiten. Dieser Roman, dem die Autorin den Titel »Langsame Tage« gab, erschien 1981. Ihm folgten noch zwanzig weitere Romane, darunter »Die Kinder des Ungehorsams« 1985, der die Liebe und Ehe Martin Luthers und Katharina von Boras zum Inhalt hat, und 2016 der zweite Roman über Martin Luthers Jugend und Kindheit »Sturm in den Himmel«.

12.6.

Demokratie und Moral. Anmerkungen zu einem alten Konflikt

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wiegeler; Karlsruher Institut für Technologie, Technische Universität Kaiserslautern

Zwischen Demokratie und Moral herrscht ein alter Konflikt. Einerseits wird Demokratie selbst als ein Ausdruck politischer Moral empfunden, in der nach unserem Verständnis der einzelne an der allgemeinen Willensbildung teilhat, sich jederzeit politisch äußern kann, ohne Konsequenzen dafür fürchten zu müssen und sich natürlich auch frei und in Würde entfalten kann.

Andererseits lässt ein demokratischer Rechtsstaat notwendigerweise allerlei Lücken für unmoralisches Verhalten, weil er freien Wesen Moral eben auch nicht verordnen kann. Wir erleben täglich, wie etwa juristische Spielräume genutzt werden, um unmoralisch zu agieren, und dies keineswegs nur in der Wirtschaft.

Wir erleben auch wie selbstverständlich die eigene Moral mit demokratischen Ansprüchen verknüpft wird. Wir leben in Zeiten, in denen die Moralisierung aller Lebensbereiche zunehmend auch politisches Programm wird, in denen der politisch Andersdenkende schnell als unmoralisch diskreditiert wird und in denen unter dem Banner der politischen Korrektheit oder eigener religiöser oder weltanschaulicher Ansprüche auch die eigene Moral als die prinzipiell richtige eingefordert wird. Da stellt sich die Frage: Wieviel Moral erträgt eigentlich Demokratie? Diese Frage muss durch eine zweite ergänzt werden, die lautet: Wieviel Demokratie erträgt eigentlich die Moral?

Literatur:

- Gehlen, Arnold: Moral und Hypermoral. Eine pluralistische Ethik. Frankfurt am Main 2007 (Erstveröffentlichung 1969).
- Habermas, Jürgen: Die Einbeziehung des anderen. Studien zur politischen Theorie. Frankfurt am Main 1996.

Referent:

Klaus Wiegeler ist promovierter und habilitierter Philosoph, arbeitet am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und lehrt an der TU Kaiserslautern. Er ist der Leiter des »Arbeitskreises Ethik« im Forschungsprojekt »ABIDA – Interdisziplinäre Analyse der gesamtgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen beim Umgang mit großen Datenmengen« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Letzte Buchveröffentlichungen: Philosophie intelligenter Welten, München 2011; Leib und Körper, Göttingen 2008.

19.6.

Über Theater und Demokratie

Prof. Dr. jur. Dr. phil. Christoph Nix; Theater Konstanzg

Das Theatron in der attischen Demokratie war nicht nur ein Ort für Feste und Zeremonien, es war auch der Ort, an dem man zusammenkam und über Demokratie und Politik diskutierte. Politik und Theater sind seit jeher miteinander eng verschmolzen. Das Theater nahm in der griechischen Antike eine politische Rolle ein. Man könnte sagen, die Frage wie man leben will, war freilich eine der gesamten Gemeinschaft, allerdings und das dürfen wir nicht vergessen unter Ausschluss der Sklaven.

Alle Bürger, gleich welchen Standes, wurden ermutigt – sogar verpflichtet –, die Aufführungen zu besuchen. So dass es Veranstaltungen gab von 14000 bis 17.000 Zuschauern. Es ist kein Zufall, dass sowohl in der Rhetorik als auch in der Poetik des Aristoteles das Publikum und seine Emotionen, der Pathos, ein wichtige Rolle einnehmen.

Aristoteles sieht die Rhetorik als die Fähigkeit an, die das Überzeugende erkennt. Emotionen seitens des Publikums sollen geweckt werden; jedoch nur jene, die dem Sachverhalt dienlich sind und von alleine entstehen. Das Volk soll nachvollziehen und mitdenken.

Von diesen Zuständen sind weit entfernt: die Kommunalparlamente, die Studierendenparlamente, aber selbst der Deutsche Bundestag haben wenig Anziehungskraft, wenn man genau die Emotionslosigkeit vieler Reden und die Wiederholungen ewiggleicher Formulierungen hört.

Demokratie setzt Visionsfähigkeit voraus, den Wunsch die Grundfragen an die menschliche Existenz zu stellen und darin ist sie dem Theater nahe, egal ob die bildhafte Szene modern oder verstaubt, performativ oder dramatisch wirkt: wir aber haben die Fähigkeit zum Ritual versäumt und drohen im Grunde immer langweiliger zu werden.

Literatur:

- Mouffe, Chantal: Über das Politische. Frankfurt am Main 2007.
- Nix, Christoph: Theater_Macht_Politik. Berlin 2016.
- Kotte, Andreas: Theatergeschichte. Köln, Weimar, Wien 2013.

Referent:

Christoph Nix, Dr. jur et Dr. phil., war zunächst Rechtsanwalt, dann Clown und Fachhochschulprofessor, bevor er an der Universität der Künste in Berlin und der Humboldt-Universität unterrichtete. Er ist heute Intendant am Theater Konstanz und Honorarprofessor an der Universität Bremen.

26.6.

Sprache und Politik.

Zur Rhetorik des Wahlkampfes

Prof. Dr. phil. Volker Friedrich; Hochschule Konstanz

»Fake America great again.« Die Wechselwirkungen zwischen Sprache und Politik werden so intensiv wie schon lange nicht mehr diskutiert. Dazu hat die amerikanische Präsidentschaftswahl beigetragen, der neue Amtsinhaber dort gibt den Rhetorikwissenschaftlern so schnell Beispiele einer bestimmten Form der politischen Rhetorik an die Hand, dass die Wissenschaftler mit der Auswertung nicht mehr hinterherkommen.

Der Vortrag wird Beispiele aus Wahlkämpfen aufgreifen und dafür den Werkzeugkasten des Rhetorikers öffnen. Es soll gezeigt werden, wie Rhetoriker die Tiefenschichten politischer Kommunikation untersuchen und verstehen und wie unsere Gesellschaft sich dagegen wappnen könnte, einer bestimmten Rhetorik, einer manipulativen Propaganda, auf den Leim zu gehen.

Literatur:

- Sternberger, Dolf. Sprache und Politik. Frankfurt am Main, Leipzig 1991.
- Sternberger, Dolf; Storz, Gerhard; Süskind, Wilhelm E.: Aus dem Wörterbuch des Unmenschen. Frankfurt am Main, Berlin 1986(3).
- Klemperer, Victor. LTI. Stuttgart 2015(6).
- Klein, Jürgen: Wahlkampf. In: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 9. Tübingen 2009. Sp. 1255–1275.
- Doering-Manteuffel, Sabine; Kirchner, Alexander: Propaganda. In: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 7. Tübingen 2005. Sp. 266–290.

Referent:

Volker Friedrich ist Professor für Schreiben und Rhetorik und ist Gründungsmitglied und Direktor des Instituts für professionelles Schreiben (IPS) an der Hochschule Konstanz.

Er studierte an der Universität Stuttgart Philosophie, Germanistik sowie Politikwissenschaften, schloss als »Magister Artium« ab und promovierte in Philosophie mit einer medientheoretischen Arbeit. Er absolvierte eine Ausbildung zum Redakteur und arbeitet als Journalist, Kritiker und Publizist für Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkanstalten im In- und Ausland. Friedrich publiziert insbesondere zu philosophischen Fragen. Er ist Herausgeber des wissenschaftlichen E-Journals »Sprache für die Form« (www.designrhetorik.de).

Für das Studium generale der Hochschule Konstanz organisiert Friedrich seit 2005 regelmäßig Vortragsreihen.

Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Kultur und Technik – Szenen einer Ehe« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP
Maximal: 13 x 2 = 26 EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter www.rtwe.de.)

Die ausgedruckten Protokolle werden am Semesterende im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

Leistungsnachweise im Studium generale (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine«, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden bis zum 14.7.2017 als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt, Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt. Zudem besorgt sich jeder Student vor Abgabe seiner Protokolle, soweit vorhanden, den Schein für das Studium generale bei seinem Studiengang oder im Prüfungsamt und legt diesen Schein ausgefüllt den Protokollen bei. Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt.

Nach Durchsicht der Protokolle (im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters) können die unterschriebenen Bescheinigungen im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign abgeholt werden. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund den Schein früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin.

Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.

© 2017

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung